

III. KAPITEL.

DIE WEN-WANG-KARTE.

1. DAS PROBLEM DES YÜ-KUNG.

a) **Die sagenhaften Züge des Yü-kung.** Im *Yü-kung*, d. h. der Tributrolle des Yü, verherrlichen noch heute die Chinesen einen ihrer ältesten Herrscher als den größten Neuordner ihres Reiches. Als zur Zeit des mythischen Kaisers YAO eine ungeheure Flut das ganze Land bedeckte und sich über die Berge ausbreitete, da soll es sein Minister Yü gewesen sein, welcher durch die Gebirge Abzugskanäle für das Wasser graben ließ; zu diesem Zweck habe er die einzelnen Provinzen besucht, um die Wälder niederzuschlagen; auch habe er jeden einzelnen Fluß von der Quelle bis zur Mündung verfolgt, um erst die Quelle zu reinigen, dann den ganzen Fluß zu regulieren, sein Bett zu vertiefen, einzudämmen und teilweise in ganz andere Bahnen zu leiten.

Solche übermenschlichen Leistungen, mit denen sich etwa die zwölf Arbeiten des HERAKLES vergleichen lassen, werden in jener Tributrolle dem späteren Begründer der *Hsia-Dynastie* zugeschrieben und in die künstlerische Form gekleidet, daß der Leser zugleich ein Gesamtbild über die Provinzen Altchinas, über seine Berge und Flüsse gewinnt.

b) **Die bisherige Kritik und ihre Mängel.** Wenn auch die Anschauungen, welche die Nachwelt aus dem Yü-kung schöpft, ihre hohe sittliche Bedeutung haben, der historischen Kritik können sie nicht standhalten. Zunächst haben freilich europäische Gelehrte, als sie sich seit Beginn des 18. Jahrhunderts dem Studium dieses chinesischen Klassikers zuwandten, sofort die überschwengliche Erklärungsweise der zahllosen einheimischen Kommentatoren angenommen¹ und zuweilen so phantastische Deutungen hinzugefügt, wie es in der wissenschaftlichen Forschung selten vorgekommen ist.²

Erst seit Mitte des 19. Jahrhunderts regt sich ernstere Kritik. So weist E. BRON³ darauf hin, daß die dem Minister Yü zugeschriebenen Arbeiten an den Bergen und Flüssen Chinas doch viel zu gewaltig seien, als daß sie ein einzelner Mensch hätte ausführen können; vielmehr sei im Yü-kung die Darstellung des allmählichen Fortschritts und Wachsens der ersten chinesischen Kolonie zu erblicken. J. LEGGE⁴, dessen treffliche Ausgabe insbesondere

¹ Vgl. die von DEGUIGNES durchgesehene Ausgabe von Pater GAUBIL, Paris 1770, desgl. die Ausgabe von M. H. MEDHURST, Shanghai 1846.

² CH. GUTZLAFF, *A Sketch of Chinese History, Ancient and Modern.* 2 Vol. London 1834.

³ Sur le chapitre Yu-koung du Chou-King et sur la géographie de la Chine ancienne, *Journ. asiat.*, III. série, Tome XIV, Paris 1842 S. 152 ff.

⁴ Ch. Cl. III, Proleg. S. 55 ff., S. 93 ff.